# Mitteilungen unserer Leser

Browning, Sask., 20. Mai.

Werter Courier! Wasser haben wir dieses Jahr sehr viel, aber Fische doch wenig oder gar keine. Aber fischen muß man doch manchmal und sogar Maschinen und Pferde aus dem Morast ziehen. Heute regnet es wieder den ganzen Tag ohne Aufhören; das macht den Morast immer größer. Das Säen geht sehr langsam vonstatten. Da es schon spät für Weizen ist, wird viel Gerste und Hafer gesät.

Frau John Ludwig jun. hat am 15. Mai ihren Eltern Herrn und Frau Joseph Lang von Dorchester, Wisc., die schon seit Februar bei Freunden und Bekannten auf Besuch sind, sich aber hauptsächlich bei Herrn Johann Ludwig jun. aufhalten, eine schöne Ueberraschung zu ihrer 35jährigen Hochzeitsfeier bereitet. Es ist Frau Ludwig so gut gelungen, daß ihre Eltern gar nichts davon geahnt haben. Sie hat ihre Eltern am Sonnabend zu den Nachbarn auf Besuch geschickt und einen Brief an Herrn H. F. Luterbach gesandt, der dann die Einladungen weiterbesorgt hat. So konnte dann Frau Ludwig ihre Vorbereitungen in der Küche ungestört treffen. Da am Sonntag das schönste Wetter in diesem Frühjahr war, fanden sich viele Gäste ein. Als ein Auto nach dem anderen ankam, wunderten sich die Hochzeitsjubilare, was das wohl zu bedeuten habe, zumal sogar Kürbs und seine Frau erschienen. Nun das wird sich schon zeigen; denn wenn etwas Besonderes ist, kann Kürbs nicht schweigen, der muß es verraten, der sieht uns zu verdächtig aus. Aber da kamen noch mehr, bis alle da waren, die Einladungen erhalten hatten. Als alle erschienen waren, wurde dem Jubelpaar gratuliert und die Geschenke überreicht. Das Paar bedankte sich für die Ehrung und die wohlgelungene Ueberraschung. Dann beschenkte Herr Ludwig mit einem Instrument, das in Regina fabriziert wird. Die wurden an den Mund gesetzt. Aber statt hereinzublasen, um einen Ton herauszubekommen, muß man herausziehen. Was das für eine Musik gibt, weiß wohl ein jeder. Als jeder etliche Rekords gespielt hatte, wurde Fußball gespielt, bis der Tisch gedeckt war. Das mußte viermal geschehen, bis alle gesättigt waren. Nach der Mahlzeit verabschiedeten sich die Gäste mit dem Bewußtsein, ein paar fröhliche Stunden verlebt zu haben. Das Jubelpaar lebe nochmals 35 Jahr'! (Das wünscht auch der Courier.)

Mit deutschem Gruß an den Courier und an alle Leser.

F. W. Kürbs.

Regina, Sask.

Endlich waren wieder meine jährlichen Ferientage gekommen und ich fuhr ausgerüstet mit meinem Freiticket von der C.P.R. am 17. Mai nach den Ver. Staaten. Zuerst ging die Fahrt nach Mansfield, Ohio, wo mein lieber Freund Peter Nickels wohnt, der früher lange Jahre in Regina lebte. Als ich ankam, stand mein Freund Peter schon an der Station, um mich abzuholen, und wurde ich von ihm und seiner Frau herzlichst empfangen, köstlich bewirtet und verpflegt. Als wir eine Zeit zusammen waren und uns gegenseitig alle Neuigkeiten erzählt hatten, trafen viele Verwandte ein, so Herr John M. Tietz, Jakob Merle, John Miller usw. und die Fröhlichkeit begann. Sage mir keiner, die Vereinigten Staaten seien trocken, gerade das Gegenteil habe ich angetroffen. Herr Nickels, der noch immer den „Courier" bezieht und dem es recht gut geht, läßt alle Freunde und Bekannte herzlichst grüßen. Von Herrn Nickels ging es zum Herrn John M. Tietz, woselbst es eher noch nasser wurde; auch dort wurde ich köstlich aufgenommen in seinem großen, schönen Hause. Von dort ging es zu Jakob Merle, der uns ebenfalls bestens bewirtete, und fuhren wir alsdann per Auto nach Marion, zum Grabe des Präsidenten Harding, der aufrecht im Grabgewölbe steht, bewacht von 2 Soldaten, daß er nicht durchbrennt. Abends kehrten wir wieder nach Mansfield zurück, woselbst die Hauptfestfeiern wieder losgingen und mancher Schluck auf das frohe Wiedersehen getrunken wurde. Dann fuhr ich nach Chicago, woselbst ich bewundernd die großen Bauten etc. betrachtete und als ich durch einen Gang unter einer Brücke ging, wurde ich von zwei Männern gestellt und mir Geld verlangt. Zum Glücke kamen noch gerade drei andere Männer des Weges und die Spitzbuben gingen davon. Es geht doch nichts über Regina, dachte ich, und fuhr am 26. nach Regina zurück. Besten Dank allen vorgenannten Freunden für die gute Aufnahme und Bewirtung.

Freundl. Gruß an alle.

Euer Jakob Simon Klein,
1869 Montreal Str., Regina.

Kelstern, Sask., 20. Mai.

Werter Courier! Daß es heute besser im Hause als draußen im Regen ist, will ich etwas von unserer Gegend mitteilen. Die Saatzeit geht ziemlich langsam vorwärts, weil es meistens regnet. Ob es überall so ist? Es scheint ein sonderbares Frühjahr zu sein. Wollen hoffen, daß darauf Gutes folgt, wenn Herr Frost nicht im Herbst die größte Rolle spielt. Viel Weizen soll noch gesät werden. Ich glaube kaum, daß 10 Prozent Weizen in der Erde ist. Wir kommen immer näher an den Monat Juni heran, sodaß es nach meiner Ansicht etwas zu spät wird. So ein rechtes englisches Frühjahr". Ich sprach letzten Sonntag mit einem. Er meinte, es sei noch „too early for wheat". Ich glaube aber, es wird spät genug werden, wenn der Regen so noch etliche Tage anhält. Wir haben mit der Saat in den letzten Tagen im April begonnen; es war damals schön trocken und gut zu arbeiten. Am Sonntag, den 1. Mai, fing es zu regnen an und es dauerte bis zum 8. Mai, bis mit der Saat wieder angefangen werden konnte. Vom 8. bis 15. Mai hatten wir dann ziemlich schönes Wetter, sodaß mancher Acker eingesät wurde. Am Nachmittag des 16. Mai änderte sich das Wetter wieder, am 17. fing es zu regnen an und es regnet heute, den 20., noch. Ich glaube, da wird es den Engländern wohl noch spät genug werden. „It is about time for wheat". Zu früh ist zwar auch nicht am besten, aber doch lieber etwas zu früh als zu spät. Man weiß nicht, was der Herbst bringt. Ist es Frost oder Rost? Und was ist dann die Folge? Ich erinnere mich noch an die Worte eines Engländers im Frühjahr 1916. Als ich zu säen anfing, fragte mich mein Nachbar, ob das Winterweizen sein solle. Es schien ihm viel zu früh zu sein. Er hat einen ganzen Monat später mit seiner Saat angefangen. Was für ein Jahr 1916 war, wird, glaube ich, jeder werte Leser wissen, der hier auf der Farm war. Da kam der Rost. Weil ich Winterweizen gesät hatte, wie mein Nachbar meinte, bekam ich 32 Bushel Nr. 2-Weizen vom Acker, während mein Nachbar sein Feld abbrennen mußte; denn das Schneiden hätte sich ihm nicht bezahlt. Das alte Sprichwort ist doch nicht immer wahr: „Wer lange schläft, den Gott ernährt. Wer früh aufsteht, sein Gut verzehrt." Im Jahre 1916 war es gerade umgekehrt. Ich will damit nicht sagen, daß ich besser als die Engländer sein will, aber ich bin lieber bei den Ersten als bei den Letzten.

Am 15. Mai hat Rev. Heinrich Schmidt in der Parochie (Zions- und Salems-Gemeinde Flowing Well, Sask.) seine Abschiedsrede gehalten. Der neuberufene Pastor, Rev. Geo. Schwindt, wird, so Gott will, am 22. d. M. von Pastor Stamm, St. Boswells, Sask., in seinen neuen Beruf eingeführt werden, wenn das schlechte Wetter kein Hindernis bereitet.

Wollen wünschen, daß sich das Wetter bald ändert, damit die Saat fertig bestellt werden kann.

Mit besten Grüßen an Personal und Leser.

Ein Leser.

Guernsey, Sask., 15. Mai.

Werte Redaktion! Von hier ist zu berichten, daß wir sehr günstiges Wetter zur Feldarbeit haben. Es waren bis jetzt kleine Gewitter und Landregen zu verzeichnen. Am 27. April haben wir mit dem Einsäen des Weizens begonnen und am 12. Mai hat Schreiber dieses die Einsaat beendigt. Das kann als Durchschnitt angenommen werden. Letztes Jahr wurde der letzte Weizen am 29. April gesät. Jetzt wird fleißig für Gerste und Hafer gepflügt. Nach der so langen Winterruhe scheinen die Leute sehr gesund zu sein; jeder ist lustig und munter an seiner Arbeit. Hoffentlich gibt es eine gute Ernte.

Grüßend

J. B.


**Viehkrankheiten**

mit Minard's leicht geheilt. Mische es mit Molasse und gieße es über Klei nr/. Das berühmte weiße .niment.

MINARD'S
"KING OF PAIN"
LINIMENT



Turret fein geschnittener Virginia Tabak

## Nachruf

Ein müder Erdenpilger schloß seine Augen — als am Freitag Mittag, den 20. Mai, Herr Peter Adam von Melville, Sask., einging zu seines Herrn Ruhe. — Geboren am 2. Juni 1859 als der Sohn der deutsch-luth. Kolonisten Johann Adam und Margaretha, geb. Straub, in Reichsfranzka, Bessarabien, wurde er dortselbst getauft und später auch konfirmiert von dem bekannten Probst Foltin aus Kischinew. Später verzogen seine Eltern nach Strendeschi, wo der Entschlafene zum Manne heranwuchs und im Jahre 1889 mit Frl. Elisabeth Schmidt in den Stand der hl. Ehe trat. Diese Ehe wurde mit zehn Kindern gesegnet. Davon sieben den Vater überleben und drei in frühem Kindesalter starben. Im Jahre 1907 wanderte der verstorbene Peter Adam mit seiner Familie nach Canada aus. Zeitweilig wohnte er in Rudorf und bei Hodgeville, Sask.; seit dem Jahre 1909 wohnte er dauernd in Melville und war von Anfang an ein treues Glied der hiesigen luth. St. Pauls-Gemeinde.

Er spielte keine hervorragende Rolle im Gemeindeleben, war auch keine bekannte Persönlichkeit im Leben unserer Stadt. Still und ruhig ging er seinen Pilgerweg dahin und diente seinem Gott in aller Treue, ohne Wesen davon zu machen. Er gehörte zu den Stillen im Lande, deren Leben still und voll inneren Friedens dahinfließt, auch inmitten von Leid und Trübsal, weil sie das Ziel fest im Auge behalten und ihr Lebensschifflein trotz Sturm und Wellen durch den Glauben an ihren Heiland sicher dem ewigen Friedenshafen zusteuern. An Leid und Trübsal hat es auch dem Entschlafenen nicht gefehlt. Vor etwa neun Jahren ist ein lieber Sohn verschollen, und war dies eine Ursache großen Kummers für den Vater wie für das ganze Haus.

Wohl schon längere Zeit war der Gesundheitszustand des Entschlafenen kein guter. Letzten November erkrankte er ernstlich an Brustfellentzündung. Die Widerstandskraft des ohnehin schon schwachen Körpers war gebrochen und, gleich von Anfang sehr erschöpft, lag er 6 Monate auf schwerem Krankenbette. Er hat in dieser schweren Zeit oft und viel seinen Trost und seine Hilfe bei seinem Gott und Heilande gesucht. Voll Sehnsucht hat er der Stunde seiner endlichen Erlösung gewartet. Am 20. Mai gleich nach Mittag hat der Herr seine Seele heimgeholt. Kurz vorher hatte der Unterzeichnete etliche Male mit ihm gebetet und ihn dann, etwa eine Stunde vor seinem Tode, gefragt, ob er auf den Glauben an seinen Heiland, den er bekannt und den er geliebt, auch sterben wolle? Darauf antwortete er: Ja, und in diesem Glauben ging er bald nachher sanft und ruhig ein in die ewige Heimat. — Unter außerst zahlreicher Beteiligung fand dann am Sonntag, den 22. Mai, die Leichenfeierlichkeit statt im Hause und in der luth. St. Pauluskirche. Die große Kirche war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Die irdische Hülle wurde im hiesigen Stadtfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Der Entschlafene brachte die Tage seiner Wallfahrt auf 67 Jahre, 11 Monate und 18 Tage. Er wird betrauert von der tiefbetrübten Gattin, der hochbetagten Mutter und sieben Kindern. E. G. H.

— Die härteste Grausamkeit, die Gedankenlosigkeit sich zu Schulden kommen lassen kann, ist es, wenn man einen kranken oder alten Menschen fühlen läßt, daß er eine Last ist, und daß man in selbstsüchtiger Geschäftigkeit keine Zeit für ihn hat.

## Interessante Zahlen aus dem Weltkrieg

(Schluß von Seite 9)

trefflich bewährte, verdankt seine Einführung in erster Linie dem damaligen Marinegeneralarzt, Geheimrat Prof. Dr. Bier, seine Form erhielt er durch Hauptmann d. L. Schwerd, Professor an der Technischen Hochschule zu Hannover. Die Monatsanfertigung betrug seit Mitte 1916 eine halbe Million; sie wurde im August 1918 auf 250.000 Stück eingeschränkt. Etwa in gleicher Höhe wird sich die Anfertigung der Gasmasken gehalten haben.

Mit der Schaffung von Tanks ging man erst nach der Tankschlacht von Cambrai 1917 voran. Hier waren 60 englische Tanks in unsere Hände gefallen, die zum größten Teil wieder instandgesetzt und von uns verwendet werden konnten. Damals hatte die Entente bereits an der Westfront 600 bis 700 Tanks; für 1918 waren von der französischen Heeresverwaltung 4000, von der englischen 5000 Tanks in Auftrag gegeben. Im Sommer 1918 konnte nach vielfachen Versuchen mit der Massenherstellung deutscher Tanks begonnen werden. Aber erst für 1919 konnte man wegen der schwierigen Montagearbeiten auf die Einstellung von etwa 1000 deutschen Tanks rechnen. Es wäre uns also auf diesem Gebiete kaum möglich gewesen, den gewaltigen Vorsprung der Entente wieder einzuholen. — In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß unser Kraftfahrwesen im Kriege weit hinter den Leistungen der Entente zurückstehen mußte. Es fehlte uns am Notwendigsten: Betriebsstoff und Gummi. So standen wir im Sommer 1918 den Feinden im argen Mißverhältnis gegenüber: wir hatten auf allen Kriegsfronten niemals mehr als 10.000 Kraftfahrzeuge verfügbar, während die Entente an der Westfront allein etwa 200.000 zählte! Dazu kam noch die schlechte Bereifung unserer Wagen. Was dieser Unterschied zu bedeuten hat, das weiß jeder Frontsoldat. Bei der Mobilmachung besaß die deutsche Armee gar nur 400 Kraftfahrzeuge insgesamt!

Das Kartenmaterial, das dem deutschen Heere bei Kriegsausbruch zur Verfügung stand, war in Anbetracht der Ausdehnung des Krieges vollkommen unzureichend. Selbst von Belgien u. Frankreich (mit Ausnahme der Festungsplänes) waren nur minderwertige Karten vorhanden, zum Teil Nachdrucke fremder Kartenwerke mit verschiedenen Maßstäben und abweichenden Zeichen. Franzosen und Engländer dagegen besaßen schon 1912 genaue militärische Karten von Belgien, ja, Rußland hatte sogar genaue Abdrucke der deutschen Generalstabskarte über Pommern in seinem Besitz, wo bekanntlich im Zusammengehen mit der englischen Flotte Landungen vorgenommen werden sollten — wenn Hindenburg nicht die Njemen- und Narewarmee geschlagen hätte. Für die Frage der Kriegsschuld sind diese militärischen Karten sehr wichtige Zeugen. Das deutsche Kriegskartenwesen mußte überhaupt erst eingerichtet werden. Die Leistungen der damit betrauten Stellen sind an Zahl und Güte geradezu hervorragend. Das Druckergebnis der karthographischen Abteilung im Kriege läßt sich auf 800 Millionen Karten einschätzen!

Von den deutschen Kriegsschiffen gingen 392 — darunter 199 U-Boote —, von den Marineluftschiffen 30 verloren.

Zum Schluß noch eine Statistik über das Spionagewesen. In den ersten drei Kriegsjahren wurden in Deutschland wegen Landes- und Kriegsverrat 273 Personen rechtskräftig verurteilt. 107 von diesen hatten Frankreich, 54 Rußland, 24 England, 6 Belgien und 5 Italien ihre verbrecherischen Dienste geleistet. Unter den Verurteilten waren drei Schweden, drei Dänen, zehn Luxemburger, sechzehn Schweizer, zwanzig Holländer, ein Italiener, zwei Engländer, vier Belgier, neun Russen, zehn Franzosen — und das Beschwerdebuch: vier Oesterreicher und neben 65 Elsaß-Lothringern noch 124 Deutsche! Wie der Leiter des deutschen Nachrichtendienstes, Oberst Nicolai, ausführt, sind auch im deutschen Nachrichtendienst Deutsche beiderlei Geschlechts selbstlos auf dem Felde der Ehre gefallen. Tiefste Verachtung aber verdient derjenige, der es über sich bringt, sein eigenes, im Kampfe stehendes Volk und Vaterland dem Feinde zu verraten. Wenn also der Spion, der für sein Vaterland handelt, in Zukunft mit Achtung genannt werden sollte, so muß die ganze Verachtung, die bisher in diesem Worte lag, auf den Landesverräter übertragen werden. Dieses Wort muß im deutschen Sprachschatz die unterste Stufe erhalten.

— Freunde macht man sich dadurch, daß man freundlich ist.


**Volga German Agency, Inc.**

4787 Milwaukee Ave.,
Chicago, Ill.

Vertritt die Interessen aller in den Vereinigten Staaten und Canada lebenden Deutsch-Russländer.

Geldsendungen nach allen Teilen Rußlands und anderen Ländern.

Schiffskarten für alle Linien.

Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen nach Rußland.

Verlangt Auskunft


— Schwein bleibt Schwein, selbst wenn man ihm die feinsten Arabesken in die Borsten rasieren und ihm einen Frack anzöge.


**Farmen zu verkaufen in allen Distrikten**

Schreiben Sie sofort um nähere Auskunft.

Simon & Oberhoffner

Schiffskarten-Agentur und Reisebüro — Notare — Real Estate, Versicherungen — Geldanweisungen zahlbar in Europa — Anleihen.

1717-11 Ave. Phone 8034 REGINA, Sask



**Radikalheilung d. Nervenschwäche**

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haut-Ausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Blödigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brutbeklemmung, Aengstlichkeit und Zerstreutheit — erlangen aus dem „Jugendtrank" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Prämatur, Krampfadern und Bettnässen nach einer 25jährig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses unübertroffene und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken verlandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.



**THE CUNARD LINE**

Aelteste Dampferlinie nach Canada

Jetzt ist es an der Zeit, das Herüberbringen Ihrer Familie oder Freunden nach Canada oder die Reise nach der Alten Heimat zu arrangieren.

Schreibt an die Cunard Steamship Company um Auskunft in der eigenen Sprache. Was die Regierung von euch verlangt, wird kostenfrei mitgeteilt und alle Maßregeln werden getroffen.

Billette können hier gekauft werden oder man kann die benötigten Papiere nach Europa schicken an diejenigen, die selbst ihre Billette bezahlen.

Wenn Sie Geld an Ihre Familie nach drüben senden wollen, dann macht die Cunard Linie Geldüberweisungs-Abteilung schnelle Zahlung.

Die Cunard Linie hat Büros in allen Ländern Europas. Diese werden eueren Verwandten und Freunden in jeglicher Weise behilflich sein.

Dampfer gehen direkt nach Canada — Ihren Fahrten kein Aufenthalt. Schreiben Sie an

CUNARD LINE
270 MAIN ST. WINNIPEG

*Fifty Years —*

Mit jedem dahinscheidenden Tag in diesem halben Jahrhundert wurde ein kleines Maß von Erfahrung gesammelt, welches jetzt uns in Stand setzt,

**DREWRYS "STANDARD LAGER"**

zu brauen. Sie werden dieses neueste und berühmteste Erzeugnis mehr als liebgewinnen.

THE DREWRYS LIMITED
Winnipeg